Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2monatlich 1 M. 67 Pf., 1monatlich 84 Pf. excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.
Für die Redaction verantwortlich: Otto Hendel in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)
Sechzehnter Jahrgang.

Inserate
werden pro Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen
Reclamen im redactionellen Theile pro Zeile 40 Pf.
Expedition:
Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 113. **Halle** a. d. Saale, **Dienstag den 16. Mai** **1882.**

Die Generaldebatte des Tabakmonopols.

□ Berlin, 13. Mai.

Ueber den dritten Tag der ersten Lesung des Tabakmonopols ist wenig zu berichten. Die Berathung verlief mehr und mehr im Sande. Es sprachen nur noch einige dii minorum gentium; sie hielten die Nachlese der beiden vorhergehenden Tage. Hr. v. Mayr trat noch einmal auf, aber sein Ton war sehr gedämpft; er schien zu fühlen, daß er neulich etwas zu viel gethan hatte. Andererseits wurde er wenig aus den Reihen der Fortschrittspartei unterbrochen; man schien auch hier nicht gern erinnern zu wollen an die sonderbaren Heldenthaten, welche man neulich gegen den Unterstaatssecretär von Elsaß-Lothringen verübt hatte. Ein bemerkenswerthes Ergebniß dieser dreitägigen Kämpfe, das zwar unmittelbar nichts mit dem Monopole zu thun hat, aber doch unsere parlamentarischen Zustände bis zu einem gewissen Grade beeinflussen muß, ist die Erschütterung, welche die Stellung des Präsidenten bei den liberalen Parteien erfahren hat. Es mag dahingestellt bleiben, ob Hr. v. Levetzow jedesmal bei seinem Eingreifen das Richtige getroffen hat; seine Aufgabe ist sehr schwierig und er ist verhältnißmäßig noch ein Neuling auf dem Präsidentenstuhle. In jedem Falle würden die liberalen Parteien gut thun, auch einmal vor der eigenen Thür zu kehren und das sonderbare Verhalten Richters und seiner näheren Freunde, das ein für allemal nicht in eine so hohe und würdige Körperschaft gehört, wie der Reichstag ist, beim richtigen Namen zu nennen.

Sachlich ist aus den dreitägigen Verhandlungen natürlich nichts anderes herausgekommen, als die völlige Vernichtung des Monopolgedankens. Selbst den wenigen Rednern, welche für das „letzte Ideal" des Reichskanzlers eintraten, war offenbar nicht sehr wohl bei ihrer Haltung. Im Uebrigen war wichtiger wie alle Reden der Ton, in welchem Herr Windthorst gestern über die Vorlage sprach. Dieser Ton war das letzte Grabgeläute des Monopols. Der ultramontane Führer erging sich über den Entwurf der Regierung nicht mit seiner bekannten, diplomatischen Gewandtheit, die sich unter dem Anschein festester Entschlossenheit doch noch einige Hintertüren offen läßt, sondern er verwarf bündig, kurz, entschieden das Monopol als ein Gegner sans phrase. Offenbar wollte er alle Schiffe hinter sich verbrennen und den Gedanken für immer zurückweisen, daß ihm das Monopol um irgendwelche kirchenpolitische Concessionen feil sein könnte.

Damit ist für den Reichskanzler der letzte Schein von Hoffnung erloschen und er könnte sich wie dem Volke keinen größeren Dienst erweisen, als wenn er für immer von dem unseligen Gedanken ablassen wollte, der seit einem halben Jahrzehnt die namenloseste Verwirrung über das deutsche Reich gebracht hat.

Der Brand der Hygiene-Ausstellung.

Mehr denn je scheint in unseren Tagen das Wort des Dichters wahr werden zu wollen, daß die Elemente das Gebild der Menschenhand hassen. Es ist, als ob die Natur um so eifersüchtiger würde, je gigantischer und titanenhafter der Mensch seine Werke in den Himmel baut. Vielleicht keine Epoche der Weltgeschichte ist so reich an erschütternden Unglücksfällen gewesen, wie das letzte Jahrzehnt. Erde und Wasser, Feuer und Luft vernichten in einem Nu wie Kinderspielzeug, was Menschengeist und Menschenwitz an ungeheuren Arbeiten vollbringen. Immer liegt etwas tief Erschütterndes darin, wenn die blitzgleich funkelnde Sense des Schicksals die hochwogenden Saaten menschlichen Schaffens niederstreckt, aber es kann auch etwas Sühnendes darin liegen, sobald die Zerstörung Werke prahlerischen Hochmuths, stolzer Ueberhebung trifft. Dagegen ist es ein Schicksal, das den Menschen nicht erhebt, sondern nur zermalmt, wenn die blinde Wuth der Elemente riesenhafte Denkmale vernichtet, die allein aus menschlichem Erbarmen und menschlicher Liebe, aus allem, was an göttlichen Eigenschaften im Menschen lebt, geboren sind.

Dieses niederziehende und zerschmetternde Gefühl begleitet den Brand der Hygiene-Ausstellung. Es ist nicht nur ein locales, nicht nur ein nationales, es ist geradezu ein internationales, ein allgemein menschliches Unglück. Denn die Ausstellung war ein Werk echtester Menschlichkeit, dem alle Völker den freudigsten Beifall spendeten. Sie sollte alles umfassen, was die Gesundheitspflege im weitesten Sinne des Worts betrifft. In mustergiltigen Einrichtungen sollte dargestellt werden, was sich auf die Verhütung von Erkrankungen, auf die Pflege von Kranken und Verwundeten, auf die Mittel der Heilung bezieht. Die große Aufgabe war im weitesten Sinne gefaßt und in erschöpfendster Weise durchgeführt. Deutschland hat noch keine Weltausstellung gehabt, aber diese Ausstellung genoß einen Weltruf; sie hätte auf unsere Hauptstadt bescheidenere und doch unendlich stolzere Lorbeeren gehäuft, wie das prahlerische Gepränge der Weltausstellungen je auf London, Paris, Wien gehäuft hatten. Alles bis in die kleinste Einzelheit war bedacht und erwogen; noch wenige Tage und das schönste Gelingen krönte unendliches Mühen und ein lichter Sonnenstrahl glitt tröstend über die leidende Menschheit. Doch in demselben Augenblicke, in welchem endlich die Zeitungen die Einladungen zu der Eröffnungsfeier der Hygiene-Ausstellung veröffentlichten, war sie schon nicht mehr. Ein unbeachteter Funke verzehrte binnen wenigen Minuten ein Wunderwerk des Jahrhunderts. Die Früchte jahrelanger Anstrengungen, kostbare und theilweise unersetzliche Schätze, wahre Unsummen menschlicher Arbeit und menschlichen Geistes, sie waren lange, ehe der flüchtige Hauch einer Stunde verging, nur noch ein rauchendes Trümmerfeld.

Aber wenn heute noch wahr ist und heute vielleicht wahrer denn je, daß die Elemente das Gebild der Menschenhand hassen, so ist doch nicht mehr wahr, was derselbe Dichter in demselben Liede sang:

Hoffnungslos
Weicht der Mensch der Götterstärke.
Müßig sieht er seine Werke
Und bewundernd untergehn.

Nein, wir Menschen des neunzehnten Jahrhunderts denken freier, kühner, männlicher, als unsere Vorfahren vor hundert Jahren, als selbst Schillers hoher und starker Geist dachte. Noch auf dem brennenden Boden der grausigen Feuerstätte beschlossen die Leiter der Hygiene-Ausstellung, nicht an einem tückischen Zufalle scheitern zu lassen, was zu Ehren und Ruhm der menschlichen Gesittung geschaffen war. Die Ausstellung wird in Berlin stattfinden, mag sie nun schon in diesem oder erst im nächsten Jahre eröffnet werden. Ganz Deutschland, ganz Europa wird dem männlichen Entschlusse lauten Beifall und hoffentlich auch thatkräftige Unterstützung spenden. Helfe Jeder an seinem Theile und halte Niemand das Scherflein für verloren, das er den Armen und Elenden, den Kranken und Siechen spendet, die am letzten Ende die Früchte der Hygiene-Ausstellung ernten! Dann wird sich wiederum bewahrheiten, daß es auf Erden noch etwas Mächtigeres giebt, als die blinde Gewalt der Elemente: nämlich den Willen des Menschen, der an einem großen und wohlthätigen Werke der fortschreitenden Gesittung schafft.

Politische Uebersicht.

Der schweizerische Bundesrath zu Bern hat den Oberst Frei zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Schweiz bei den Vereinigten Staaten von Amerika ernannt. — 78,938 Schweizer Bürger verlangen eine Volksabstimmung über das Epidemiegesetz.

In Frankreich werden Vorkehrungen getroffen, um in Egypten, sobald es nöthig ist, thätig einzugreifen. Das französische Geschwader im Piräus von Athen hat Befehl erhalten, sich zur Abfahrt nach Egypten auf das erste Signal hin bereit zu halten. In Toulon haben ein Panzerschiff und ein Transportschiff ihre Ausrüstung begonnen, um das gegenwärtig in den tunesischen Gewässern stationirte Geschwader zu verstärken und zu verproviantiren. — In dem pariser Journal „La Bataille" veröffentlicht das frühere Mitglied der Commune, Lissagaray, einen Artikel, in welchem derselbe den Bericht eines amerikanischen Blattes, daß Prinz Louis Napoleon im Zululande durch Emissäre der französischen Flüchtlinge ermordet worden sei, als richtig bezeichnet. Dem gegenüber erklärt der Herzog von Bassano in demselben Journal diese Mittheilung für absolut falsch und erfunden und sagt, mehrere Zulus hätten gelegentlich der Anwesenheit der Kaiserin Eugenie im Zululand, wohin er dieselbe begleitet habe, sich selbst dazu bekannt, den kaiserlichen Prinzen getödtet zu haben.

Den londoner „Daily News" zufolge wird der baldige Rücktritt Gladstone's vom Schatzkanzleramt erwartet. — Ashley ist zum Unterstaatssecretär der Kolonien ernannt worden. — Die am Freitag Abend an dem Gitter des Mansion-Hause von der Polizei entdeckte Schachtel ist mit Schießpulver gefüllt gewesen. — Der „Observer" glaubt als begründet melden zu können, daß die Regierungen von England und Frankreich nunmehr über die hinsichtlich der egyptischen Krisis zu treffenden Maßregeln schlüssig geworden seien. — Das Kanal-Geschwader hat Befehl erhalten, sich für den 28. d. M. zum Auslaufen bereit zu machen. Dasselbe wird voraussichtlich einige Tage danach nach dem Mittelmeer abgehen. Die „Times" erfährt, die Regierung habe beschlossen, zwei Panzerschiffe nach Alexandrieu zu senden.

Am Sonnabend Nachmittag wurde der neue österreichische Botschafter am russischen Hofe, Graf Wolkenstein, vom Kaiser in Gatschina in feierlicher Audienz empfangen. Derselbe überreichte sein Beglaubigungsschreiben und stellte sich darauf der Kaiserin vor. Die übrigen Mitglieder der österreichischen Botschaft wurden in gleicher Weise empfangen. Sonnabend Nachmittag übersiedelte die kaiserliche Familie von Gatschina nach Peterhof. — Bemerkenswerth sind die Ausführungen des „Journal de St. Petersbourg" anläßlich eines Artikels der „Wiener Presse" über die egyptischen Angelegenheiten, wonach Oesterreich und Deutschland dieselben als eine europäische Frage auffassen. Das Blatt schreibt:

Dieser ganz correcte Gesichtspunkt entspreche vollkommen

---

[16]

Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

Der Senator dachte der Stunde, in welcher ihn sein Sohn bat, ihm eine große Summe, sechzigtausend Thaler zu geben und auf das spätere weit bedeutendere Erbtheil in Anrechnung zu bringen, er fühlte immer noch die glühende Hitze in den Fingerspitzen, welche einen Augenblick lang auf seiner Hand lagen, — Otto sprach so ernst, er bat so eindringlich, aber der Gedanke an das viele Geld verdrängte doch jede andere Rücksicht. Sechzigtausend Thaler, ein Vermögen, — er hätte wohl leichter ein Stück seines eigenen lebendigen Herzens dahingegeben.

Freilich, Einer war da, der von ihm alles erlangen konnte, Paul, sein Liebling, sein verhätscheltes vergöttertes Kind. Welche Unsummen hatte er schon verbraucht, wie glitt ihm das Geld durch die Finger als sei es werthloser Staub! Jede Laune durfte er befriedigen, jeden Fehler ungestraft begehen, der thörichte Vater sah ihm alles nach, auch solche Dinge, die von dem Leichtsinn der Jugend hinüberspielen auf ein weit ernsteres, weit gefährlicheres Gebiet, solche Dinge, die er bei jedem anderen Menschen mit den härtesten Namen belegt hätte.

Otto wußte das, er sah die Bevorzugung seines Bruders, aber obwohl ihn alle Nachtheile derselben fortwährend trafen, war er doch zu stolz, um dem, was er empfand, jemals Worte zu leihen. Nur als er um die sechzigtausend Thaler vergebens bat, da hatte er es doch gesagt und der Senator hörte den Klang seiner Stimme noch immer. „Vater, weßhalb verweigerst Du mir, was Paul auf das erste Wort hin sogleich erhalten haben würde? Bin ich Dir weniger werth, als er?"

Und doch konnte sich die Seele trotz aller gehäuften Schätze von dem Mammon nicht trennen, doch sah er das blasse zuckende Gesicht seines Sohnes ohne Erbarmen zu empfinden. Ja, wäre es Paul gewesen! — Sich selbst kaufte er ungern einen neuen Rock, ein Specificum, das ihm der Arzt verschrieb, aber Paul durfte mit vollen Händen das Geld ausstreuen, für ihn war nichts zu kostbar, nichts zu theuer.

Seitdem hatte Otto von der Sache nicht wieder gesprochen, aber der Brief des Geschäftsfreundes aus Frankfurt brachte sie jetzt in die Erinnerung des alten Herrn zurück. Otto besaß ein Geheimniß, — welches wohl?

Der Tag verging unter stetem Grübeln; der Senator sah immer forschend in das Gesicht seines Sohnes, er fragte nach diesem und dem, aber ohne eine Auskunft zu erlangen. Weßhalb war Otto nach Frankfurt gegangen, was suchte er da?

Die beiden Brüder sprachen nicht mit einander, zwischen ihnen herrschte schon seit Jahren eine tiefgehende Verstimmung, — es ließ sich auch durch Pauls Vermittlung nichts herausbringen, der jüngere Zurheiden lächelte sogar spöttisch, als ihn sein Vater unruhig fragte.

„Otto ist ja Deine rechte Hand, bester Papa, der speculirende Kaufmann, die Stütze und der Träger der Firma Zurheiden, weßhalb mißtrauest Du ihm plötzlich? Oder ist in seinen Büchern etwas Unrechtes gefunden worden?"

„Thorheit. Weßhalb fragst Du so, Paul?"

„Ganz obenhin, Papa. Aber wer an einer schönen und liebenswürdigen Frau so handelt, wie Otto, der ist eben in meinen Augen zu allem fähig."

Der Senator erschrak. „Paul," flüsterte er gepreßt, „weßhalb hat Dein Bruder sie geheirathet? weßhalb irrt er sich mit dem alten Waldheim?"

Der Sohn lächelte zornig mit blitzenden Augen. „Otto ist ein Schurke," rief er, „und wenn ich jemals im Stande bin, ihm das zu beweisen, so soll es geschehen. Vielleicht kommt dieser Zeitpunkt früher als wir denken."

Der Senator schwieg, aber das Gehörte vergaß er nicht wieder, ja, er nahm sogar Gelegenheit, mit seinem älteren Sohne davon zu sprechen. „Was wolltest Du in Frankfurt, Otto?" fragte fast fieberhaft die halblaute unruhige Stimme, „ich weiß, daß Du Dich dort tagelang aufhieltest."

Der junge Mann wechselte die Farbe, aber er blieb vollkommen gelassen. „Es war eine Privatangelegenheit, Papa."

„Die Du mir nicht mitzutheilen wünschest, Otto?"

„Nein."

„Und die mit jenen sechzigtausend Thalern in Verbindung steht?" rief fast außer sich der Senator.

Sein Sohn klopfte auf den Deckel des Pultus, an dem er arbeitete. „Es liegt hier mehr Geld als nur dieser Betrag, Papa, das möge Dir genügen. Du bist an meinen Privatverhältnissen in keiner Weise betheiligt."

Der Senator trocknete sich den Schweiß von der Stirn. „Weil Du mit Waldheim so vertraut thust," murmelte er. „Ich konnte es mir denken."

Otto antwortete nicht, sein Herz schlug schneller, unruhiger als sonst wohl, er hatte bei seiner Rückkehr von der kurzen Reise seine Frau erschreckend blaß gefunden, ganz verändert in jeder Weise; sie zog sich scheu zurück, sobald er kam und wußte jedes Alleinsein mit ihm geschickt zu vermeiden, wenigstens bisher, aber heute wollte er doch einige Worte unter vier Augen mit ihr sprechen, seine leise zärtliche Bitte entfernte daher die kleine Susanne und nun stand er wieder vor dem Sessel der jungen Frau wie damals, ohne so recht zu wissen, was er ihr sagen sollte.

Elisabeth hielt ihre Stickerei in der Hand, sie bot ihm ohne aufzusehen einen Platz neben dem ihrigen. Gerade an dieser Selle hatte sie damals gesagt: „Du hast mich nie um einen Kuß gebeten, Otto, thue es auch heute nicht!" — die Erinnerung daran lebte wohl in beider Herzen mit gleich brennender quälender Schärfe.

Er beugte sich vor und legte freundlich die Fingerspitzen auf ihren Arm. „Du fühlst Dich unglücklich, Elisabeth," sagte er, „Du bist sehr verändert. Hat man es an Rücksicht Dir gegenüber fehlen lassen, hat man Dich beleidigt?"

Die junge Frau schüttelte den Kopf. „Gewiß nicht, Otto, ich bellage mich über Niemand in Deinem Hause."

„Das indessen auch das Deinige ist," schaltete er ein.

Glühende Röthe überfloß ihr zartes Gesichtchen, sie bebte so, daß die Nähnadel auf den Teppich fiel.

„Otto," hörte er ihre leise unsichere Stimme, „erlaubst Du mir eine Frage? Und willst Du ganz aufrichtig antworten?"

Er erhob sich plötzlich und ging schnellen Schrittes im Zimmer auf und ab. „Mindestens werde ich immer bei der Wahrheit bleiben, Elisabeth," versetzte er. „Sei dessen sicher."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18820516010/fragment/page=0001

den Anschauungen des Petersburger Cabinets, welches zuerst vorgeschlagen habe, die egyptische Frage auf den Boden des europäischen Concerts zu stellen, um eine Verständigung und Versöhnung zu erzielen. Das Londoner Cabinet habe dem auch zugestimmt mit der Versicherung, daß gleich nach der zwischen England und Frankreich erzielten Uebereinstimmung die anderen Mächte consultirt und Nichts ohne sie definitiv bestimmt werden solle. Das „Journal de St. Pétersbourg" schließt: „Wir können uns nur Glück wünschen zu dieser allgemeinen Uebereinstimmung, welche, wie wir immer wiederholen, das beste Pfand für die Erhaltung des Friedens ist, wie auch die Complicationen sein mögen, welche denselben bedrohen könnten."

Nach einer am Sonnabend Vormittag stattgehabten Versammlung begaben sich, dem „Reuter'schen Bureau" zufolge, der Präsident und der Ausschuß der egyptischen Notabeln nach dem Palais Ismailia, um zu Gunsten des Ministeriums zu vermitteln. Der Khedive wies die Vermittlung zurück, indem er erklärte, daß er mit Rebellen nicht unterhandle. An demselben Vormittage statteten der französische und der englische Consul dem Khedive einen Besuch ab. Dieselben erwarten stündlich Instructionen seitens ihrer Regierungen. Die circassischen Officiere befinden sich noch immer in Haft, denn der Khedive ist fest entschlossen, dem Ministerium nicht nachzugeben. Es verlautet neuerdings, das gesammte Ministerium werde zurücktreten und der ehemalige Finanzminister, Haidar Pascha, die Neubildung des Cabinets übernehmen. In der Zwischenzeit sollen die laufenden Geschäfte durch die Unterstaatssecretäre erledigt und die Sitzungen derselben unter dem Vorsitz des Khedive abgehalten werden. Ferner geht das Gerücht, daß an verschiedenen Punkten in Unter-Egypten starke Zusammenrottungen von Beduinen stattfinden; über Zweck und Ziel dieser Bewegungen verlautet jedoch nichts Authentisches.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 13. Mai. Der Kaiser empfing am Freitag Nachmittag mehrere höhere Officiere zur Abstattung persönlicher Meldungen. Se. Maj. hatte bekanntlich die Absicht, heute vormittag zur Truppenbesichtigung sich nach Spandau zu begeben, gab dieselbe aber der ungünstigen kalten Witterung wegen auf und beauftragte mit Abhaltung derselben den Kronprinzen. Im Laufe des Vormittags nahm der Kaiser die Vorträge der Hofmarschälle entgegen und arbeitete mit dem Oberstlieutenant von Brauchitsch. Nachmittag unternahm Se. Maj. eine Spazierfahrt und entsprach um 5 Uhr einer Einladung des russischen Botschafters von Saburow zum Diner. — An den Ausschuß der Hygiene-Ausstellung traf aus Baden-Baden heute Abend folgendes Telegramm der Kaiserin ein:

Selbst auf das Tiefste ergriffen, kann Ich zunächst meiner Trauer und Theilnahme Ausdruck verleihen, die Ich für alle die unaussprechlich schwere Prüfung schmerzlich empfunden und deren niederbeugende Last Ich mit Ihnen theile. Ich sehe indessen fortlaufenden Mittheilungen entgegen über die weiteren Vorgänge und ermahne Sie, die ruhige Fassung zu bewahren, um der schwierigen Aufgabe gerecht zu werden, welche Ihnen obliegt und deren zweckentsprechende Lösung Ich Ihnen ganz anheim geben muß. Indem Ich Mich freue, Seine Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen an Ihren Berathungen Theil nehmend zu wissen.

Kaiserin Augusta.

Der Kronprinz begab sich heute früh von der hygienischen Ausstellung aus nach Spandau, um dort das 1. Bataillon des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments, das 4. Garde-Regiment z. F. und das 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth zu besichtigen. Nach Beendigung der Besichtigung begab sich der Kronprinz zu einer kurzen Jagd nach der Spandauer Stadtforst. Am Montag Vormittag kommt das Kronprinzliche Paar von Potsdam nach Berlin und wird mittels Extrazuges mit sämmtlichem Gefolge nach Bernau reisen. Der Prinz Friedrich Leopold ist heute Nachmittag nach Jagdschloß Glinike bei Potsdam übergesiedelt. — Das neueste Bulletin über das Befinden der Frau Prinzessin Wilhelm und des neugeborenen Prinzen giebt die befriedigendste Auskunft. — Fürst Bismarck leidet dem Vernehmen nach wieder an einer schmerzhaften Venen-Entzündung. — Bei den Feierlichkeiten zur Eröffnung der Gotthardbahn läßt sich der Fürst durch seinen Sohn, Graf Wilhelm, vertreten.

* **Berlin,** 13. Mai. Die außerordentliche Generalversammlung des Vereins der deutschen und österr.-ungarischen Eisenbahnen wählte die Berlin-Hamburger Bahn zur geschäftsführenden Direktion in Rücksicht auf den am 1. Juli erfolgenden Ueberganges der Berlin-Anhalter Bahn an den Staat, welche Bahn bisher das Präsidium führte.

Der heutige Reichs- und Staats-Anzeiger schreibt:

Se. Majestät dem Kaiser und Könige sind aus Anlaß der Geburt des prinzlichen Urenkels aus allen Theilen des Landes von Privaten und Korporationen die herzlichsten Glückwünsche zugegangen, unter anderen telegraphische Gratulationen des Provinzial-Landtags der Provinz Ostpreußen, der Communallandstände des Regierungsbezirkes Kassel, der Städte Köln und Kassel.

Dieselben haben als ein erneuter Beweis der Theilnahme, welche das preußische Volk an allen, sein erhabenes Herrscherhaus betreffenden Ereignissen stets zu bethätigen gewöhnt ist, das landesväterliche Herz Sr. Majestät des Kaisers und Königs auf das Freudigste berührt.

* Der Wirkl. Geh. Ober-Regierungs-Rath im Ministerium des Innern, Dr. Hahn, welcher schon vor einigen Monaten seine Pensionirung beantragt hatte, aber nicht erhielt, hat der „Kreuz-Ztg." zufolge jetzt das Gesuch um seine Entlassung aus dem Staatsdienst zum 1. Oct. erneuert und ist auf seinen Wunsch bis dahin beurlaubt worden.

* **Deutsch-Krone,** 14. Mai. (Telegr.) Bei der am 10. d. stattgehabten anderweiten Wahl eines Reichstagsabgeordneten für den hiesigen Wahlkreis wurde Rittergutsbesitzer v. Klitzing (conservativ) mit 4043 Stimmen gewählt; der Gegencandidat Bürgst. Friske (Centrum) erhielt 3275 Stimmen.

* **Schwerin,** 12. Mai (Telegr.) Die Herzogin Marie, Gemahlin des Herzogs Paul Friedrich, ist heute Nacht von einem Prinzen entbunden worden.

* **Danzig,** 13. Mai. Die Disciplinarkammer hat die wegen Wahlagitation seit drei Monaten von ihrem Amte suspendirten drei Marine-Ingenieure freigesprochen.

* **Stuttgart,** 13. Mai (Telegr.) Der Landtag ist zu einer kurzen Session auf den 24. Mai einberufen worden. — Der König traf von Genua in Vevey ein.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht der Saale-Zeitung.)

9. Sitzung vom 13. Mai 1882.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr vor noch dünn besetzten Bänken; am Tische des Bundesrathes von Bötticher, Dr. v. Mayr, Burchard, von Schmid und mehrere Commissarien. Zahlreiche Urlaubsgesuche finden Bewilligung. Der Reichstag setzt die erste Berathung des Gesetzentwurfes, betr. das Reichstabakmonopol weiter fort.

Abg. Sander (Baden): Wer sich mit der Tabak-Industrie eingehend beschäftigt hat, nur der kennt die großen Schwierigkeiten, welche gerade in dieser Industrie vorhanden sind. Die Straßburger Manufaktur wird noch dahinter kommen. Täusche man sich nur nicht darüber und vergesse man nicht, daß das Monopol sich erst seine Consumenten erziehen muß und Erziehungsresultate wären immer zweifelhafter Art. Das Risiko des Reiches wäre daher ein ungemein hohes. Redner bestreitet die generelle Behauptung, daß gerade der Tabak das geeignete Steuerobjekt sei, die Getränke seien für die Besteuerung ungemein geeigneter und werde hoffentlich demnächst ein Unterstaatssecretär hier erscheinen, der für die hohe Besteuerung des Branntweins das warme Herz mitbringen werde, wie der gegenwärtige Unterstaatssecretär Scholz für den Tabak besitze. Redner geht auf die technische Seite der Monopolfrage ein (das Haus wird unruhig und der Präsident setzt wiederholt die Glocke in Bewegung) Die Bestimmungen gegen die Tabakspflanzer seien so rigoros, daß bei Anwendung derselben nur noch der große Tabakbauer bestehen könnte, der kleine müßte zugrunde gehen. Herr v. Mayr scheine diese Verhältnisse gar nicht kennen gelernt zu haben und lade er denselben ein, nach Ablehnung der Vorlage sich einmal in Baden umzusehen und die betr. Verhältnisse an Ort und Stelle zu studiren. Wie viel Leute das Monopol ruiniren würde, das auch nur annähernd anzugeben sei weder er noch der Herr Unterstaatssecretär imstande. Warte man deshalb die 5 Jahre ab, dann werde man ein zuverlässiges Material haben und es werde kein Zweifel mehr darüber bestehen, wie viel Menschen durch das Monopol geschädigt, ja zugrunde gerichtet werden sollen. Der entschädigte Arbeiter werde auswandern, dadurch werde ein dreifacher Verlust entstehen, ein Arbeits-, ein Wehr- und Kapital verlust. Und die Arbeiter, die in die Regie eintreten, die würden es in den meisten Fällen schlechter haben. Zum Schluß geht der Redner auf die Entschädigungsfrage ein, für welche es durchaus an sicheren Grundlagen fehle. Redner resumirt sich dahin, daß die Monopolvorlage unannehmbar sei, die Vorberathung in der Commission habe nicht den geringsten Werth, denn es fehlen positive Unterlagen. (Zustimmung.)

Abg. Frh. v. Wöllwarth-Lauterburg (Rittergutsbesitzer aus Würtemberg): Es ist eine undankbare Aufgabe, für eine Vorlage einzutreten, die schon vorher verurtheilt ist. Es wäre mir lieber, wenn die Vorlage nicht schon in dieser Session gekommen wäre, aber da sie da ist, müssen wir sie ins Auge fassen und erledigen. Der heftige Widerstand gegen das Monopol, die Verschwendung von Druckerschwärze gegen dasselbe, entspringt nur der Thatsache, daß Sie Alle fühlen, daß das Monopol kommen wird und kommen muß (Heftiger Widerspruch). Man hat gesagt, der „böse Reichskanzler" habe die ganze Frage ins Leben gerufen, nein, nicht der Reichskanzler habe die Initiative ergriffen, Würtemberg trage in der Monopolfrage die Sturmfahne voran und der Reichskanzler folge ihr (Schallendes Gelächter und vielfache Zwischenrufe). Wer die Tabaksteuer im Monopol nicht tragen wolle, der könne ja das Rauchen einstellen. Das deutsche Reich ist groß, aber noch jung, aber es hat trotz seiner Jugend recht anständige Schulden. Wir brauchen Geld und so lange Salz und Zucker mehr bringt als der Tabak, ist es eine Ungerechtigkeit, den Tabak nicht höher zu besteuern. Redner führt sodann des weiteren aus, daß er auch bereit sei, den Branntwein höher zu besteuern. Redner wendet sich sodann gegen seinen „doppelten Collegen" Karl Mayer aus Stuttgart und erhebt gegen denselben den Vorwurf, daß er das Reich wehrlos machen wolle.

Abg. Frhr. Göler von Ravensburg (conservativ, badischer Kammerherr aus Karlsruhe) gehört zu denjenigen, welche, wenn das Monopol heute zur Abstimmung käme, ganz entschieden gegen dasselbe stimmen würden (Beifall). Wenn er sich für die commissarische Vorberathung erkläre, so geschehe das aus dem Grunde, weil die Frage eine so hohe Bedeutung habe, daß man sie nicht gründlich genug erörtern könne und weil er überzeugt sei, daß je mehr die Monopolfrage in der Commission erörtert werden würde, desto mehr würden sich die Freunde des Monopols in Gegner verwandeln (Sehr gut). Redner bekämpft das Monopol lediglich aus volkswirthschaftlichen Gründen und erweist die soziale Schädigung, die seine Einführung mit sich führen würde. Das Monopol würde den Steuerverlaß in den Einzelstaaten sehr ungleich vertheilen. Auch die politische Seite sei zu beachten. Die Einzelstaaten, auch Baden, bedürfen wohl der Ueberweisungen aus dem Reiche, aber nicht auf dem Wege des Monopols, das nur das Proletariat vergrößern und eine soziale Gefahr für Deutschland heraufbeschwören würde. Seine Fraktionsgenossen aus Sachsen können unter keinen Umständen für das Monopol stimmen und es sei geradezu unbegreiflich, wie man eine so blühende Industrie, wie sie das Königreich Sachsen besitze, mit einem Schlage zu tödten unternehmen könne. Redner wendet sich dann gegen die Freunde des Monopols aus Würtemberg und betont, daß unter 10,000 Einwohnern Würtembergs sich nur 109 in der Tabakindustrie beschäftigten, in Baden dagegen 900; es würde somit Baden 9 Mal so hohe Opfer zu bringen haben als Würtemberg. Für die geeignetsten Objekte der Mehrbesteuerung erachtet der Redner den Spiritus und die Börsengeschäfte, auch ist er bereit, eine kleine Mehrbelastung auf den Tabak zu legen. Die Vorlage aber lehne er ab. (Bravo).

Abg. Dr. Barth (Bremen) wendet sich zunächst gegen ein vom Unterstaatssecretär Dr. v. Mayr gebrauchtes Citat aus den Berichten der Enquete-Commission und weist nach, daß Herr Mayr den Herrn Bevollmächtigten Bremens, Herrn Nebelthau, falsch citirt habe. Er wolle Herrn v. Mayr nicht illoyales Verhalten wohl aber Mangel an Objectivität zum Vorwurf machen (Zustimmung). Aus den Berichten der französischen Enquete-Commission sei zu erfahren, daß man in Frankreich durchaus nicht mehr für das Monopol schwärme und wenn man in Deutschland eine besondere Monopolart, ein sogen. „nationales" Monopol, einzuführen gedenke, dann werde dasselbe noch wesentlich schlechter sein, denn jedenfalls habe Frankreich eine lange Erfahrung in den Dingen und verstände sie sicherer als wir. Ein Monopol ohne Erhöhung der Preise sei undenkbar. Redner bekämpft den Socialismus der Vorlage und die pr. Provinzial-Correspondenz; er ist überrascht, daß in den Motiven auch nicht mit einer Silbe davon die Rede sei, daß Hamburg und Bremen durch das Monopol zugrunde gerichtet werden sollen (Hört). Was die Entschädigungsfrage anlange so sei dieselbe fast nebensächlich neben jener großen Schädigung des Nationalreichthums. Wenn erst der Baum abgeschlagen sei, dann frage man nicht mehr danach, wie viel Brennholz er wohl geben werde (Sehr gut). Was die Commissionsberathung anlange, so halte er dieselbe zwar für unnöthig, sollte sie jedoch beschlossen werden, er werde sich ihr nicht entziehen (Beifall).

Unterstaatssecretär Dr. v. Mayr erwidert dem Vorredner, daß inbezug auf Herrn Nebelthau er, der Redner, bereits eine Berichtigung seiner Ausführungen übereicht habe. Was Bremen anlange, so werde mit dem Monopol der Handel durchaus nicht aufhören; wer heute nur 10,000 Ctr. jährlich liefere, der könne später 20,000 Ctr. liefern (Heiterkeit). Auch der Absatz von Fabrikaten werde nicht gänzlich abgeschnitten. Eine höhere Einnahme aus dem Monopol sei unbedingt erforderlich, der Tabak müsse herangezogen werden, denn er sei hinsichtlich der Besteuerung mehr vernachlässigt, als die Getränke. Gegen den Abg. Sander nimmt der Redner die Bestimmungen der Vorlage betreff des Tabakbaues in Schutz und sucht aus dem Gesetz über die Tabaksteuer, aus dem §. 10 desselben den Nachweis zu führen, daß die Bestrebungen der Vorlage nur das bestehende Recht cultiviren. In seinen weiteren Ausführungen wendet sich der Redner fast gegen alle Gegner der Vorlage und bespricht zahlreiche Specialitäten, die ein weiteres Interesse nicht in Anspruch zu nehmen vermögen. Den Badenser Abgg. gegenüber behauptet der Redner, daß Ruhe in der Tabakindustrie bei 1 Mk. Steuer pro Kopf nicht eintreten könne (Widerspruch links).

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt.

Abg. Frhr. v. Hammerstein hält es für kein Vergnügen, jetzt noch für das Monopol zu sprechen. Aber er thue es, damit auch eine Stimme aus seiner Fraktion (der conservativen) für das Monopol laut wird. Ich trete nicht für das Monopol ein als Princip, sondern weil ich in der dreitägigen Debatte keine Gründe gegen das Monopol gehört habe. (Anhaltendes schallendes Gelächter.) Ich kann mich nur freuen, wenn das Haus seinen Humor noch nicht verloren hat. (Nein!) Ich habe keine Gründe gegen das Monopol gehört, die mich davon hätten überzeugen können, daß es ein besseres Mittel giebt, um den Reiche die erforderlichen Einnahmen zu verschaffen. (Aha!) Redner wendet sich gegen den Vorwurf des Socialismus, der der Vorlage gemacht werde und erklärt, daß das Wort Socialismus ihn nicht schrecke. Das Monopol sei dringend nothwendig und auch nicht ungerecht, denn die Einzelinteressen müssen sich den Gesammtinteressen fügen. Redner geht auf die dreijährige Dienstzeit ein und erklärt schließlich, so lange ihm kein besseres Mittel nachgewiesen werde, er am Monopol festhalte. (Beifall rechts.)

Die Debatte wird nunmehr geschlossen.

Es erhält noch als Antragsteller das Wort

Abg. Richter (Hagen). Das Monopol ist vom deutschen Reichstag verurtheilt. Es hat sich herausgestellt, daß die Zahl der Freunde des Monopols unter 397 Abgeordneten etwa 50 beträgt, wenn es hoch kommt, 80 betragen wird. Interessant ist es, daß die conservative Fraktion und auch die Reichspartei, die eigentliche Stütze des Kanzlers, in drei Richtungen auseinandergeht. Redner wundert sich, daß der eigentliche Vater des Monopols, Herr v. Kardorff, schweige. Nur die Polen, so verlaute, beabsichtigen, geschlossen für das Monopol einzutreten. Redner geht auf die socialistische Seite der Vorlage ein und weist nach, daß man ebensogut wie den Tabak, auch den Grundbesitz verstaatlichen könne. Die Machtfrage des Herrn Reichskanzlers werden dessen Verhalten zu bedauern haben. Redner geht auf die von der Fortschrittspartei beantragte Resolution ein, die einen doppelten Zweck verfolgen wird, unter Ablehnung des Monopols sich zugleich gegen jede Erhöhung der Tabaksteuer zu erklären. Wir wollen es abschneiden, daß wir in der nächsten Session eine neue Vorlage bekommen. Redner ist über die Rede des Abg. Windthorst erfreut, die beweise, daß die Centrumswähler diese Frage nicht kirchenpolitisch-diplomatisch auszubeuten bereit seien. Er erklärt sich sodann gegen die Commissionsberathung. Wenn der bestehende Zustand aufrecht erhalten werden solle, wozu dann eine Commissionsberathung? Wenn aber dennoch eine Commission beschlossen werden sollte, dann würde allerdings die Fortschrittspartei sich an den Arbeiten der Commission betheiligen, wenn aber der § 1 vielleicht mit 23 gegen 5 Stimmen verworfen sein würde, dann würden seine Fraktionsgenossen an der weiteren Berathung sich nicht mehr betheiligen. An dem Monopol werde sich der Wille des Kanzlers brechen. (Beifall links, Zischen rechts.)

Es folgt eine Reihe persönlicher Bemerkungen der Abgg. Magdzenski, v. Benda, Marquard, Meier (Bremen), Frhr. v. Stauffenberg, Dr. Bernuth, Mayer (Stuttgart), Kayser, Hammerstein und Windthorst.

Dann wird in namentlicher Abstimmung mit 162 gegen 121 Stimmen die Vorlage in eine Commission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung Montag Nachmittag 1 Uhr. Tagesordnung: erste Berathung der Unfallversicherungsvorlage. Schluß 5 Uhr.

Eine schnelle Handbewegung der jungen Frau schien jeden Gedanken an Vertraulichkeit zu bannen. Es waren keine Geständnisse, die sie erwartete, er sah es wohl.

„Otto," fuhr Elisabeth fort, „denkst Du immer Deine Wohnung in diesem Hause zu behalten? Sollen die Dinge ferner so bleiben, wie sie jetzt sind."

Er mochte Anderes gedacht, Anderes zu hören vermuthet haben, sein Gesicht zeigte das Erstaunen, welches er empfand. „Du sehnst Dich also, von hier fortzukommen, Elisabeth," sagte er statt aller Antwort.

„Ich wünsche vorläufig nur Deine Absichten kennen zu lernen, Otto."

Er zuckte die Achseln. „Mein Vater kann sich seit Jahren nicht mehr aus dem Hause entfernen, liebe Elisabeth, noch weniger aber würde er sich entschließen, die geistige Leitung des Geschäfts ganz in andere Hände zu legen. Ich muß hier bleiben, oder austreten und —"

„Niemals," unterbrach die junge Frau. „Niemals. Wie könnte ich daran denken. Aber da Du auf diese Weise inmitten der Deinigen bist, da es Andere sind, die Dir alle kleinen Bequemlichkeiten des Lebens bieten, während ich selbst ohne Pflichten, ohne eigentliche Stellung im Hause gleichsam nur ein ungern gesehener Gast bin, — so möchte ich Dich bitten, mich zu meinem Vater zurückkehren zu lassen, Otto. Antworte ganz aufrichtig, wie Du es versprachst, — liegt Dir daran, mich bleiben zu sehen?"

Wieder vermied er die offene Auskunft. „Man hat mich bei Dir verleumdet, Elisabeth," sagte er nach einer Pause. „Wer war es?"

Sie schüttelte den Kopf. „Du irrst vollständig, Otto. Bitte, laß mich ziehen, — Du verlierst nichts, wenn die Stelle, an der ich stehe, leer wird."

Er warf sich in einen der Sessel und sah mechanisch aus dem Fenster. „Wenigstens halte ich Dich kraft meines einfachen Rechtes auf keinen Fall zurück, Elisabeth. Geh, — ich hindere Dich nicht."

„Aber Du sähest es lieber, daß ich bleibe?"

„Ja, — das kann ich mit gutem Gewissen behaupten. Willst Du mir nicht die Hand geben, Elli, willst Du nicht geduldig und freundlich das Leben mit mir theilen, wenn auch vielleicht ohne jene Illusionen, die — —"

„Bitte, Otto, ich — werde nie wieder auf dies Gespräch zurückkommen. Ja, ja ich bleibe, da Du es wünschest, meine Pflicht ist mir gewiß heilig." (Fortsetzung folgt.)

Halle, den 15. Mai.
Meteorologische Station.

	14 Mai 10 U. Ab.	15 Mai 7 U. Mg.
Barometer Millim.	753,69	753,54
Thermometer Celsius	+ 6.63	+ 6,13
Rel. Feuchtigkeit .	87,2 %	83,0 %
Wind	NW 2	NW 1

15. Mai 6 Uhr früh. (Am 13. und 14. bei fallendem Barom., lebhaftem Nordwest und sinkender Temperatur zunehmende Bewölkung, am 14. Regenbögen.) Bar 754, Nordwest mäßig, bewölkt. Therm. + 7 C. Thaupunkt n. d. Klinkerf. Hygr. + 0,9. Wasserwärme der Saale 9—10 Grad.

Wetterber. d. Seewarte bei Hamburg u. d. Sternwarte bei Pola.

13. Mai 8 Uhr morgens. Das Minimum, welches sich gestern über dem südlichen Skandinavien befand, war mit zunehmender Tiefe ostwärts fortgeschritten, dagegen war das Barom. in Britannien ungeheuer hoch gestiegen (770). Infolge dessen herrschten im südlichen Ostgebiet stürmische westliche und nordwestliche Winde; im mittleren Europa hatte sich die Wetterlage kaum verändert, die Temperatur war aber mehr und mehr gesunken und befand sich durchweg unter der normalen. Haparanda 759 + 4 Nordost leicht bedeckt, Moskau 758 + 8 Südwest still wolkig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18820516010/fragment/page=0002

Hamburg 762 + 10 Nordwest frisch wolkig, Berlin 765 + 8 West mäß halb bedeckt, Wien 766 + 10 Nordost still Regen, Triest 766 + 17 still Dunst. Nizza 766 + 18 Südwest leicht heiter, Wiesbaden 768 + 10 Nord still heiter, Paris 769 + 11 Nordost leicht wolkenlos.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen aus der Provinz ꝛc. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

≋ **Bitterfeld,** 12. Mai. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde der an Stelle des Baumeisters Martin gewählte Kaufmann Pöhsch als Mitglied des Collegiums eingeführt und verpflichtet; gleichzeitig wurde derselbe in die Schuldeputation gewählt. — In der Nacht zum Montag wurde in der hiesigen Restauration „Zum Bürgergarten" eingebrochen und aus der Küche neben dem Saale, wo vorher Tanz stattgefunden, eine Anzahl silberner Speiselöffel, Messer, Gabeln ꝛc., sodann aus dem Restaurationszimmer, wohin der Dieb durch Ausschneiden einer Fensterscheibe gelangt, Strümpfe, Schuhe u. a. gestohlen. — Auf hiesigem Bahnhofe verschied an voriger Mittwoch plötzlich eine Frau, die aus der Haft in Delitzsch entlassen mit der Bahn hier angekommen war, während sie im Restaurationszimmer eine Tasse Kaffee einnehmen wollte. — Einiges Aufsehen erregt es, daß bei der gestrigen Schöffengerichts-Sitzung die verehel. Ziegeleibesitzer W. wegen Verdachtes des Meineides sofort verhaftet worden ist; selbige soll bereits nach Halle überführt worden sein.

** **Delitzsch,** 12. Mai. Am vorigen Sonntage hat die erste vertrauliche Zusammenkunft der Vertrauensmänner des Delitzsch-Bitterfelder conservativen Wahlvereins in Bitterfeld stattgefunden. Dabei ist es auffallend, daß in Bitterfeld sich kein Einziger gefunden hat, der die conservative Sache in die Hand nehmen will. In Delitzsch sind ca. 100 Mitglieder, und man wird wohl hier zuerst mit den conservativen Belehrungen vorgehen.

— Am Freitag Abend ist in Magdeburg der Propst und Director des dortigen Pädagogiums zum Kloster U. L. Fr., Professor Dr. Bormann gestorben. Derselbe war, wie die „M. Z." berichtet, 1819 in Osterwieck a/H. geboren und studirte auf der Hallesche n Universität classische Philologie. Darauf wirkte er 9 Jahre lang als Alumnats-Inspector an der Klosterschule zu Roßleben und als Gymnasiallehrer zu Prenzlau, von wo er als Oberlehrer an die reorganisirte Ritter-Akademie in Brandenburg berufen wurde. Nach einiger Zeit ging er als Gymnasialdirector nach Anclam, später nach Stralsund; im Jahre 1873 trat er in seine magdeburger Stellung ein. In den letzten Jahren versah der Verstorbene mehrfach kirchliche Ehrenämter; er war Mitglied sowohl des Gemeinde-Kirchenraths der Domgemeinde als auch der Kreis- und Provinzialsynode, woselbst er sich zu der Partei der evangelischen Vereinigung zählte. Seit dem Herbst v. J. war er an das Krankenlager gefesselt, so daß der Tod ihm eine Erlösung ward. Der Verstorbene war nicht nur ein tüchtiger Schulmann und Gelehrter, sondern auch ein trefflicher Mensch.

— Im Tiergarten zu Magdeburg wird am 17. d. eine große Geflügelausstellung eröffnet. Preisrichterämter haben u. A. übernommen die Herren Dr. Bodinus in Berlin und Commerzienrath du Roi in Braunschweig.

Der Amtsrichter von Schilgen in Bitterfeld ist an das Amtsgericht zu Allendorn versetzt.

— Die Convertirung der Magdeburger Stadtanleihe von 1875 ist bis auf einen geringfügigen Restbetrag durch Abstempelung durchgeführt.

— Mit heute, dem 15., tritt in Hohenthurm eine Posthilfsstelle in Wirksamkeit.

— Im Steiger bei Erfurt läßt die königl. Forstverwaltung zahlreiche amerikanische Nüsse pflanzen. Die Früchte haben die Größe einer wälschen Nuß, eine sehr harte, dicke Schale und kleine aber süße Kerne. Die Bäume sind nicht so empfindlich gegen Kälte und Nachtfröste, wie die wälschen Verwandten und dürften sich deshalb für unser Klima besser eignen. Der Wuchs dieses Nußbaumes, der sich, wenn er freisteht, gleich von unten aus in kräftigen, schön belaubten Zweigen ausbreitet, macht ihn überdies zu einer Zierde in Park und Garten.

— In einem Schachte bei Streckau verunglückte am 12. d. Arbeiter Ehrlich aus Zeitz.

—l **Weimar,** 12 Mai. Auf die an den Kronprinzen gerichtete Glückwunschadresse der hiesigen Gemeindebehörden zu der Geburt eines Enkels empfing der Oberbürgermeister nachstehende telegraphische Antwort:

„Ich danke den Vertretern der Stadt Weimar für die aus Anlaß der Geburt Meines Enkels Mir telegraphisch übersandten Glückwünsche. Den Antheil, welchen die Vaterstadt Ihrer Majestät der Kaiserin, Meiner geliebten Mutter, an diesem für Mein Haus und für das Reich bedeutungsvollen Ereigniß nimmt, hat Mich aufrichtig gefreut, und erneuere ich daher gerne auch bei diesem Anlaß den Ausdruck Meiner alten wohlwollenden Gesinnungen für die Einwohnerschaft.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz."

Die alljährlichen Conferenzen des Verwaltungsraths der deutschen Schillerstiftung beginnen hier am 1. Juni. Auch die Generalversammlung der deutschen Shakespearegesellschaft wird in derselben Woche stattfinden.

-l **Weimar,** 13. Mai. Zum Director der hiesigen Kunstschule ist Prof. Brendel ernannt worden. — Gestern starb hier Hofrath Zwierlein im 90. Lebensjahre. Derselbe diente dem großherzoglichen Hause durch drei Generationen und hatte den Ruhm, schon bei Lebzeiten Karl August's dessen Begleiter während des Wiener Congresses zu sein. — Die Wahl der sämmtlichen Abgeordneten für den nächsten 24. Landtag des Großherzogthums wird im Laufe des Monats September vorgenommen werden.

— In Dessau ist in vergangener Woche die verwittwete Frau Bauinspektor Weiß gestorben. Dieselbe war, wie dem „Witt. Krsbl." geschrieben wird, Altersgenossin Sc. Majestät des Kaisers und mit demselben als Kind vielfach zusammen gewesen. Sie bewahrte demselben bis an ihr Lebensende ein treues Andenken, das sich selbst nach ihrem Tode dadurch kund gab, daß sie ihr gesammtes ca. 50,000 M. betragendes Vermögen Sr. Majestät letztwillig mit der Ermächtigung vermachte, über dasselbe ganz nach Belieben zu milden Zwecken zu verfügen. Der einzige Sohn der Verstorbenen, Oberlehrer am Dessauer Gymnasium, war schon vor ca. 20 Jahren gestorben.

— Vom Harze wird der „M. Z." geschrieben: Großes Aufsehen erregt in einem braunschweigischen Harzdorfe die wegen mehrerer Verbrechen erfolgte Verhaftung des dortigen Pfarrgeistlichen.

Vermischtes.

— [Verlobung.] Eine Tochter des früheren Oberpräsidenten von Hessen-Nassau, Freiherr von Ende, der mit seiner Familie in dem bekannten Sommeraufenthalte Blasewitz bei Dresden wohnt, hat sich soeben mit Herrn Friedrich Alfred Krupp in Essen verlobt.

— [Ringtheaterprocess.] Nach der Duplik der Vertheidiger Jauner's, Landsteiner's, Wilhelm's und Heer's betheuert Jauner am Sonnabend nochmals seine Unschuld, indem er erklärt, er sei nicht der Schuldige, sondern das Opfer des Ringtheaterbrandes. Die übrigen Angeklagten verzichteten auf das Wort. Der Vertheidiger des Ingenieurs Wilhelm und des Requisitenmeisters Heer von der städtischen Feuerwehr, Dr. Fialla, beantragte nach einem langen ermüdenden Plaidoyer die völlige Freisprechung seiner Clienten. Der Präsident berauml die Verkündigung des Urtheils auf Dienstag, den 16 d., 4 Uhr nachmittags an. Der Staatsanwalt vertheidigte in einer energischen Replik die ganze Strenge des Gesetzes gegen einen solchen Mangel an Pflichttreue.

— [Zu dem Grubenunglück auf Zeche „Pluto" bei Wanne.] Nach dem officiellen Bericht wird uns aus Essen gemeldet, daß bei der Katastrophe im Ganzen 62 Personen ums Leben gekommen sind, von denen 23 direkt durch die Explosion getödtet wurden. 10, zum größten Theil leicht Verletzte, befinden sich im Krankenhaus. — Am Sonnabend Nachmittag hat die Beerdigung der Verunglückten vom Zechenhause aus stattgefunden

— [Nonnenkloster.] Der Magistrat von Grünberg i/Schl bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß die Errichtung einer neuen Niederlassung der Genossenschaft der Grauen Schwestern von der heil. Elisabeth aus dem Mutterhause zu Neisse zum Zweck der Ausübung der Krankenpflege in Grünberg seitens der Herren Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und des Innern genehmigt worden ist.

— [Das alte Vordergebäude des Hôtel de Prusse in Leipzig wird, nachdem die Neubauten dieses Hotels vollendet sind, in nächster Zeit abgebrochen werden. In den abzubrechenden Räumen weilte Napoleon I. in der Nacht zum 19. Oct. 1813 und berieth mit seinen Generalen die Rückzugsdispositionen.

— [Stapellauf.] Der erste der sieben Torpedo-Dampfer, welche gegenwärtig für die kaiserliche Marine bei der Actien-Gesellschaft „Weser" im Bau begriffen sind, wurde gestern in Bremen zu Wasser gelassen. Die Schiffe sind etwa 32 Meter lang und sollen eine Geschwindigkeit von 19 Knoten erhalten Das erste Schiff erhielt bei der Taufe, welche vom Director Overbeck vollzogen wurde, den Namen „Schütz."

— [Heilsame Concurrenz.] Die Bäcker-Genossenschaft zu Frankfurt a/M. schreibt eine neue General-Versammlung aus. Die Bäcker wollen den Preis des Brodes abermals herunterseten, da die auswärtigen Brodfabriken, trotz des letzten Abschlags, den Platz fortwährend mit ihrem Fabrikat überschwemmen.

— [Ein kürzlich in Frankfurt gestorbener Dachdecker] war 25mal vom Dache, einmal sogar vom Kirchthurm, gefallen, ohne sich erheblich zu verletzen.

— [Defraudant.] Der Commis Ernst Schulz, 23 Jahre alt, aus Stettin, ist nach Unterschlagung von mehr als 10,000 Mark flüchtig geworden.

— [Wieder ein hamburger Rechtsanwalt.] der vierte seit drei Monaten, wurde am Donnerstag in Untersuchungshaft genommen.

— [Die Mörderin Palm,] welche bekanntlich eines Morgens ihre fünf Kinder an einem Trockengestell erhängte und zur Beobachtung ihres Geisteszustandes der Irrenanstalt Allenberg überwiesen war, ist ins Heilsberger Gerichtsgefängniß zurückgebracht. Die Anklage gegen dieselbe soll fallen gelassen werden, indem bei ihrer Beobachtung in der Irrenanstalt festgestellt sein soll, daß die Frau an temporärem Wahnsinn leidet.

Zum Brande der hygienischen Ausstellung.

○ Berlin, 14. Mai.

Vom Schauplatze des Unglücks draußen am Lehrter Bahnhof ist heute wenig Neues zu berichten. Noch immer strömen stündlich Tausende von Menschen per Pferde-Eisenbahn, Stadtbahn oder zu Fuße hinaus, es mag um die Sonne auf kurze Zeit ihre dem Kalender entsprechenden Mai-Pflichten erfüllen oder noch öfter der noch ganz im April sitzen gebliebene Himmel förmliche Schleußen über den Somntags-Spaziergängern öffnen, und blicken wehmüthig und in beinahe feierlichem Schweigen hinab auf die formlosen, verkohlten Trümmer so vieler geistigen und materiellen Werthe, auf die Grabstätte so vielen edlen Fleißes und Strebens, so vieler Wünsche und Hoffnungen Noch immer auch öffnen sich die Pforten zu den Ausstellungs-Plätze und den noch vollständig erhaltenen Büreau-Räumen für Niemanden, der nicht unmittelbar zum Ausschusse, zu den Vertretern der Versicherungs-Gesellschaften oder endlich zu den nur noch in geringer Anzahl vorhandenen Feuerwehr- und Wach-Mannschaften zählt, selbst nicht für die Ausstteller, welche ausdrücklich auch am ganzen heutigen Tage noch durch Plakate und durch den Pförtner auf die noch nicht beendeten Abschätzungen des Brandschadens seitens des Comites in Gemeinschaft mit den Vertretern der Versicherungsgesellschaften von jedem Versuche, sich Eintritt verschaffen zu wollen, abgemahnt wurden.

Aber Eins kann heute als so gut wie über jeden Zweifel erhaben bezeichnet werden, nämlich: daß, jenem fernen indischen, goldgefiügelten Vogel Phönix gleich, welcher der Sage nach sich neu und in verjüngter Gestalt aus der Asche seines Nestes erhebt, eine neue, verjüngte hygienische Ausstellung erstehen wird aus der Asche und den Ruinen der auf so tragische Weise vereitelten früheren.

„Wir werden die Flinte nicht ins Korn," hat „Unser Fritz" gesagt, und das ist die Parole, unter welcher da drinnen in geheimen Sitzungen mit neuem Muthe, mit gewohnter deutscher Zähigkeit und getragen nicht nur von dem stolzen Bewußtsein des mannhaften, unverzagenden Trotzes gegen das Unglück, sondern auch von der freudigen Hoffnung auf den Opfermuth jedes einzelnen Theilnehmers wie der ganzen Nation bereits still, weiter gearbeitet und schon wieder der Boden geebnet wird, auf welchem sich das neue große Unternehmen aufbauen lassen wird. Nicht mehr über das „Ob," sondern nur noch über das „Wie" und das „Wann" resp. „Wie bald" scheint man im Rathe der Männer verschiedener Meinung zu sein.

Aber auch in diesen noch fraglichen Beziehungen dürfte binnen vielleicht schon zweimal 24 Stunden die Entscheidung fallen. Wie ich Ihnen am Morgen nach dem Brande telegraphirte, war mit dem Frühesten dieses Tages der Kronprinz einer der Ersten, welche die Unglücksstätte besuchten. Der hohe Herr gab schon damals dem Comite seinen entschiedensten Wunsch und seine bestimmte Hoffnung zu erkennen, daß man eine neue Ausstellung werde ermöglichen können, und verabschiedete sich, als er später nach Spandau fuhr, um hier an Stelle seines durch das üble Wetter abgehaltenen erlauchten Vaters eine Parade abzunehmen, mit der Zusage, er werde am Abende nochmals vorkommen und hoffe dann zu vernehmen, daß alle Bedenken überwunden seien. Und so ist es denn auch thatsächlich geschehen. Als der Kronprinz gestern Abend (zum dritten Male) die Brandstätte verließ, stand der Beschluß und Entschluß der sofortigen Wiederaufnahme des in seiner Art einzigen und der Hauptstadt des deutschen Reiches zur höchsten Ehre gereichenden Unternehmens fest und nur über die Art der Durchführung dieses Beschlusses soll das Nähere den weiteren Erwägungen des weiteren Comite's anheim gegeben werden, welches sich demgemäß bereits am Dienstag im Bürgersaale des Rathhauses versammeln wird.

Wenn ich oben sagte, daß u. A. noch über das „Wo" der neuen Ausstellung die Meinungen auseinandergehen, so will ich gleich hinzufügen, daß hier vor Allem die Frage in Betracht kommt, ob man jetzt resp. ob man überhaupt je wieder werde daran denken dürfen, eine derartige oder ähnliche Ausstellung in einem hölzernen, nicht massiven, aus Stein oder Eisen aufgeführten Gebäude unterzubringen. Das Sprichwort von dem Gebrannten, der sich vor dem Feuer fürchtet, wird ja in unserem Falle leider eine nur allzu reale, furchtbare Anwendung finden müssen. In jener Ausschuß-Sitzung von gestern Abend soll der Kronprinz, welcher persönlich den Vorsitz übernahm, während der sonstige Vorsitzende, Staatsminister a. D. Hobrecht, Vortrag hielt, in Aussicht gestellt und vorgeschlagen haben, daß seitens der Regierung die große Halle des Lehrter Bahnhofs, die ja als solche vielleicht eingehen soll, zur Verfügung gestellt werde.

Ueber die verschiedenen und zum Theil immensen Verluste, von denen einzelne Aussteller durch den Brand betroffen worden sind, werden ja die Leser der Saalezeitung im Allgemeinen schon unterrichtet sein, aber ein einzelnes Moment, welches bisher noch keine Beachtung und Erwähnung gefunden hat, möchte ich hier doch noch kurz anführen. Die überaus Geschädigten, um die es sich in diesem Falle handelt, sind aber allerdings nicht eigentliche Aussteller. Ich meine nämlich die beiden buchhändlerischen Firmen (darunter Fischer in Kassel), welche den Druck und Verlag des wie es heißt bereits in 200,000 Exemplaren gebunden vorliegenden Katalogs der Ausstellung übernommen gehabt haben. Man erzählt mir, daß diese beiden Firmen bei der bezüglichen Concurrenz allein mit 2000 Mark ihre Concurrenten überboten und im Ganzen jetzt durch das Werthloswerden des Katalogs und, weil einem bezüglichen Usus gemäß ihnen nun auch seitens Derjenigen, welche den Katalog zu Inseraten benützen wollten, jetzt für diese Inserate kein Pfennig werde bezahlt werden, einen Schaden von ca. 40,000 M. erleiden dürften.

Komme ich zum Schlusse noch mit ein Paar Worten auf die so glücklich geretteten Karten und Pläne Ihres hallenschen Magistrats zurück, so will ich nicht unterlassen, Ihnen nun auch noch diese Pläne selbst, welche die noch nicht eröffnete Kiste barg resp. noch birgt, zu nennen. Ich verdanke das Verzeichniß dem höchst liebenswürdigen Entgegenkommen des Herrn Geometer Renner. Es sind:

1. Der Bebauungsplan der Gesammtstadt Halle im Größenverhältnisse von 1 : 2000
2. Neues Hoch-Reservoir des städtischen Wasserwerks mit frei tragendem Kugelboden von 16 Meter Spannweite (beiläufig bemerkt, eine eigene, auf die umfassendsten Berechnungen und Versuche zurückzuführende Constructions-Arbeit des Herrn Baurath Lohausen).
3. Alte Wasser-Reservoir-Anlage an der Thurmstraße.
4. Project zu einer städtischen Schlachthof-Anlage.
5. Entwurf zu einem neu zu erbauenden städtischen Siechenhause und Irrenhause.
6. Der Neubau der Volksschule in der Taubengasse.

*

Als der Kroprinz am Freitag Abend nach seinem Wagen zurückging, kehrte er plötzlich wieder um und trat in den unmittelbar an dem Eingang stehenden Pavillon des Hofweinhändlers Petsch. Hier war jedoch von einer inneren Einrichtung noch nichts vorhanden; durch die offenen Fenster und Thüren pfiff der rauhe Nordwest. Schnell hatte der in der Begleitung des Kronprinzen befindliche Kapitän z. S. Graffunder in nächster Nähe einen kleinen sechseckigen Kiosk — die holländische Milchhalle — entdeckt, der, nur mit einer Thür versehen, als zugfrei befunden wurde. Bald hatten die Herren Kyllmann und Rietschel einen Schemel und ein Tischchen herbeigeschafft, und nun setzte sich der Kronprinz hin und schrieb, schrieb lange, mehr als eine volle Viertelstunde hindurch — der Sohn schrieb an die Mutter. Mag es traurig, mag es tröstend gewe'en sein?

Dem Vorsitzenden des Comites für die Hygiene-Ausstellung, Wirkl. Geh. Rath Hobrecht, ist seitens des Herrn Heinrich Quistorp die Mittheilung gemacht worden, daß er die großartigen Ausstellungsräume der Germania in Westend der verbliebenen Hygiene-Ausstellung zur sofortigen Verfügung stelle.

Die Vermuthung, daß ein Feuerwehrmann bei dem Brande seinen Tod in den Flammen gefunden habe, bestätigt sich glücklicherweise nicht.

Die bei dem Brande betheiligten Gesellschaften, welche die Versicherung der Ausstellungsgegenstände übernommen hatten, haben wir bereits namhaft gemacht. Die Gebäude und Anlagen sind bei der „Transatlantischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft" in Hamburg mit dreimalhunderttausend Mark versichert. Der vernichtete Versicherungswerth beträgt also 2,300,000 Mk.

Todesfälle.

Der Geheime Hofrath C. Bork, der frühere langjährige zweite Krontreforier und Senior des Eisernen Kreuzes, ist am Freitag früh im 88. Lebensjahre gestorben. Der Dahingeschiedene, welcher aus einer Familie stammte, die durch Generationen im persönlichen Dienste ihrer Monarchen ihren Lebensberuf gefunden hatte, und selbst seine Beamtencarrière im Hausministerium begann, hing mit inniger Verehrung an dem Kaiser und dem kaiserlichen Hause und zeichnete sich in seiner langjährigen Dienstzeit durch große Pflichttreue aus. Als freiwilliger Jäger hatte er die Freiheitskriege mitgemacht. Er hatte sich des besonderen Vertrauens seines Monarchen zu erfreuen, der ihn auch mehrfach auszeichnete.

Lotterie.

Leipzig, 13. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 5. Klasse 101. königl. sächs. Landes-Lotterie fielen Gewinne auf folgende Nummern:

60,000 M. auf Nr. 55067.
30,000 M. auf Nr. 48626.
15 000 M. auf Nr. 19296 52389.
5000 M. auf Nr. 10652 69204.
3000 M. auf Nr. 5243 5708 10011 12020 13219 16498 19455 21877 21891 22137 23261 24259 24277 27000 29405 33318 33559 37090 42866 45530 48824 49575 54189 57066 57452 57587 61675 63809 67074 70636 79471 82341 89740 90043 91652 96086.
1000 M. auf Nr. 4425 5257 11286 14992 16989 19245 20012 24030 26444 26923 27942 28550 31108 35669 35844 37372 40179 42616 47091 47699 48013 50360 50875 50984 53159 60513 62386 63282 67707 68184 69884 72627 73666 74997 81580 83010 87242 87439 87947 88784 95211 95594 96873 99505.
500 M. auf Nr. 1931 2588 4962 5645 6601 7273 7611 11329 13104 16890 16949 17193 19145 19953 20766 22737 25255 26693 29914 31154 81185 34406 34683 41248 41461 42042 43159 44526 44621 45116 47762 47765 51104 52470 53666 54861 58548 60465 60863 60945 63142 62476 63386 66841 70864 73210 77643 78543 82327 82710 88978 90024 90463 90534 90733 91371 91736 93332 95325 95856 95960 95989 96250 97880 99070.
300 M. auf Nr. 967 2261 3129 3539 4460 5075 6562 6829 7405 7610 9954 12596 12880 14190 17164 17743 18128 18388 20745 22420 22779 23115 24127 25352 25984 27671 28305 29707 29722 30629 31634 32512 33142 34187 34780 34800 35255 35533 37274 38335 38504 39855 40255 41091 41249 43688 45830 46523 47506 48088 49093 50887 51279 51476 51609 52924 53093 53183 53933 54342 55300 56300 58570 58853 59674 59871 59888 60007 61186 62716 64217 65387 66323 66462 67433 68496 68959 69194 69989 71406 72722 73562 76349 76439 76795 77196 77164 78255 81155 81231 81617 82681 83601 83922 85619 86226 86926 87916 91504 93253 94119 94424 94830 95657 95687 95908 95926 97083 97267 98136 98711 99458 99802.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

* Wien, 14. Mai, Vorm. (Telegr.) Straßenverkehr. Creditactien 343,50 Schwach.

* Wien, 13. Mai. (Telegr.) Einnahmen der Karl-Ludwigsbahn (gesammtes Netz) vom 1. bis 10. Mai 286,690 Fl., mithin + 30,504 Fl.; Einnahmen des alten Netzes vom 1. bis 10. Mai 221,783 Fl., mithin + 5103 Fl.

* Washington, 13. Mai. (Telegr.) Nach dem jetzt vorliegenden Monatsberichte des Departements für Landwirthschaft ist der Stand des Winterweizens im Durchschnitt gleich 100 Proc., gegen 102 Proc. im Monat April. Diese Ertragszahl ist höher als sie seit vielen Jahren gewesen ist. Der Stand des Roggens ist ebenfalls ein guter, im Durchschnitt gegenwärtig 96 Proc. gegen 100¼ im Monat April. Der Stand von Dreiviertel der Wintergerste, welche in den Staaten Kalifornien und New-York gebaut wird, ist im Durchschnitt 93 resp. 70 Proc., im Ganzen durchschnittlich 88 Proc.

Wasserstands-Nachrichten.

Saale. Halle 14 Mai 25. Unterb. 184 15. Morg. 1,82
Trotha 14. Mai Unterb. 2,14 15 Morg. 2,10.
Kalbe 13 Mai Oberp. 1 56. Unterp. 1.18
Unstrut. Artern 14. Mai am Brücken-Pegel 0,50
Elbe, 13 Mai. Magdeburg 1 64. Torgau 1,58 Wittenberg 2 06 Roßlau 1 59. Barby 2,00 Dresden 12. Mai 0.50.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18820516010/fragment/page=0003

Motten,

Holzwürmer 2c., welche in **Möbeln, Gardinen** und **Pelzsachen** eingenistet sind, werden durch Einwirkung von **Gasen** in einem **hermetisch verschlossenen Apparate unter Garantie** getödtet, ohne daß **Politur, Stoffe und Farben** dadurch leiden. **Gefällige Aufträge** nehmen entgegen

Die Mitglieder der Tapezier-Innung.

Der Central-Bazar

für Herren- und Knabengarderoben

empfiehlt sein Lager zu den **billigsten** Preisen.
Bestellungen nach Maaß werden in kürzester Zeit unter Garantie des Gutsitzens angefertigt.

Leopold Meyer,
Nr. 16. Leipziger-Straße Nr. 16.

Noch 210 Oberhemden

à Stück 1,50.

sollen sofort verkauft werden. Es dürfte wohl selten solch günstige Offerte gemacht sein.

Max Lichtenstein,
Leipziger-Straße 64.

Korb- u. Kinderwagenfabrik

von F. W. Berger,
Schmeerstraße 15 und Poststraße 4.

Reichste Auswahl in **Kinderwagen, Fahrstühlen** und **allen Neuheiten von Korbwaaren** zu den **billigsten Preisen.**

Reparaturen werden prompt und sauber ausgeführt.

Ackermann's bestes Schlüsselgarn (Rähfaden)
billigst bei **Friedr. Ackermann, Heilbronn a/Neckar.**

Büsscher & Hoffmann,

Halle a/S., Delitzscher Strasse,

empfehlen dem bauenden Publikum ihre bestrenommirten Fabrikate:
Steinpappen, prima Qualität, **Asphaltplatten** für Isolirungen, **Asphalt, Holzcement** und **Deckpapier, Asphalt-Dach-** und **Eisenlack, Engl. Steinkohlentheer, Drahtnägel, △ Deckleisten, Goudron etc. etc.**
und übernehmen die Ausführung von
Steinpappe- u. Holzcement-Eindeckungen,
Kegelbahn- und **Fussboden-Asphaltirungen, Isolirung** von Mauern, ganzen Gebäuden von Untergrunde, **Gewölbe - Abdeckungen** (Brücken, Tunnels, Keller etc.) mit unseren **durchaus bewährten Asphaltplatten** unter langjähriger Garantie.
Prospecte, Preise, Atteste (über älteste Ausführungen) gratis und franco.

Prämiirt 1881 Halle a/S.

Verstellbare **Zugjalousien** in eleganter u. einfacher Ausführung, **Schaufensterzugjalousien** (Neuheit)
fabrizirt und empfiehlt die Fabrik von
Max Nietzschmann, Klosterstraße 10a.
(Rechtzeitige Auftragsertheilung erbeten.)

Verblendsteine,

Terracotten und Formsteine in verschiedenen Farben, **Klinker- u. Pflastersteine, Poröse u. Lochsteine,** sowie **Dachziegel und rothe Mauersteine etc. etc.**
liefern jedes Quantum **billigst**

Ed. Lincke & Ströfer, Halle a/S.

Das Möbelmagazin

von F. Arndt in Löbejün

bringt sein Lager selbstgefertigter Möbel und Särge freundlichst in Erinnerung.

Kleidersecretair	. . .	**von 13 Thlr. an,**	
Sopha	. . . . .	„ 13 „	„
Kommoden	. . . . .	„ 7 „	„
Kleiderschränke, einthür.		„ 7 „	„
Küchenschränke	. . . .	„ 8 „	„

Särge von 2 Mk. an bis zum Elegantesten.

Wiesen-Verpachtung in Collenbey bei Merseburg.

Sonnabend den 20. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr **soll die diesjähr. Ernte von ca. 70 Mrg.** zum Ritterg. **Collenbey** gehörigen **Wiesen** meistb. an Ort und Stelle in einzeln. Parzell. gegen sofort. Baarzahl. verpacht. werden, wozu ich Pachtlustige hiermit einlade. Sammelplatz: Gasthaus zu Collenbey.

Merseburg, den 8 Mai 1882.

A. Rindfleisch, Kr.-Auctions-Commiss., i. A.

Donnerstag den 18. Mai steht ein großer Transport der schönsten ganz hochtragender **Kalben** und **Kühe** im Gasthof zu den drei Linden in **Lützen** zum Verkauf.

Emil Kiesel, Viehhändler.

Preiswerth und reell, Auswahlsendungen postfrei.

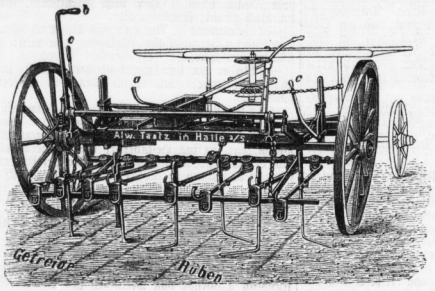
Für Damen und Kinder

Größte Auswahl von **Neuheiten** in:
couleurten Regenmänteln, carr. Jaquettes und
Promenaden-Umhängen
ferner halb und ganz anschließenden
schwarzen **Jaquettes, Dolmans, Umhängen** in Lasting, Serge, Ramage, Cachemire und Seide, mit spanischen Blonden, Moiré und Atlas elegant garnirt.

G. Welsch Nachf., Halle, gr. Ulrichstr. 17.

Preislisten gratis.

(4 mal prämiirt.) **Zinkornamente,** (4 mal prämiirt.)
Capitäle, Friese, Bekrönungen, Palmetten etc. Aquarien, künstliche Blumen, Wetterfahnen, gegossen und gestanzt, hält auf Lager und fertigt nach jeder Zeichnung
Emil Karsch,
Klempnerei und Zinkgiesserei.
Halle a/S., kl. Sandberg 15.



Pferdehackmaschinen,

einfachste, leichteste, beste, billigste, äußerst bequem zu bedienende Maschine, empfiehlt und hält am Lager

Halle a. S. Alw. Taatz.

Eisenguss

für Bau- und Maschinen-Bedarf
nach fremden und eigenen Modellen zu billigsten Preisen.

W. Stavenhagen, Eisengiesserei,
Halle a/S., Bernburger-Strasse 32.

Soolbad Salzungen

in **Thüringen,** Station der Werra- und Felda-Bahn, hat durch seine Bäder von **reiner Soole** in jedem erforderlichen Salzgehalte, seine Trinkkur und seine **Inhalationen** von gelüftigter Soole in der zweckmäßig eingerichteten Inhalationsanstalt die besten Erfolge bei **Skrofulose, Anaemie, Rheumatismus, Frauen-** und **Hautkrankheiten,** besonders aber auch bei **Lungen-** und **Halsleiden** aufzuweisen.
Eröffnet vom 10. Mai bis Ende September a. c.
Näheres durch die **Direction.**

General-Versammlung des landwirthschaftl. Central-Vereins der Provinz Sachsen, des Herzogthums Anhalt 2c.,
sowie **5. Thierschau** des 3. Bezirks und **3. Provinzial-Schafschau** zu **Bitterfeld.**

Am 22. Mai: Empfang der Gäste auf dem Bahnhofe, Abends freie Vereinigung in der Döring'schen Restauration.
23. Mai: General-Versammlung, Festessen, Concert u. freie Vereinigung.
24. Mai: Bezirks-Thierschau und Provinzial-Schafschau — Festessen, Concert.
25. Mai: Ausstellung der landwirthschaftl. Maschinen und Geräthe, Verloosung, Excursion 2c.

Die Schnellzüge werden voraussichtlich an den kleinen Stationen halten, auch ist bei den Eisenbahn-Directionen nachgesucht, an den Festtagen sogen. Sonntagsbillets zu gewähren. Für Unterbringung der Gäste ist bestens Sorge getragen; Anfragen sind an den Bürgermeister **Sommer** in Bitterfeld zu richten, weitere Auskunft gibt der Unterzeichnete.

Neuhaus b. Delitzsch, den 1. Mai 1882.

Das Schau- und Festcomité.
J. A.: **Schirmer.**

Richard Foerstendorf,

Plagwitz-Leipzig.
Versand
v. **Kaffee, Thee, Zucker, Chocolade, Cacao, Rum, Cigarren** 2c.
Engros-Preise, **große Auswahl,** fco. Comptoir u. Lager a. d. Plagw. Bahnh.

Avis.

Wie in früheren Jahren so liefere auch in diesem Jahr alle bis zum 1. Juni eingehende Bestellungen
10% billiger
als die, welche nach diesem Tage eintreffen. Preiscourante mit wesentlicher Preisermäßigung stehen gratis zu Dienste.

Joh. Braun,
Fabrik. eingemachter Gemüse u. Früchte in **Pfeddersheim** bei Worms, früher in Mombach bei Mainz.

Borsdorfer Apfelwein, 1881er,

in ganz vorzüglicher und absolut reiner Qualität, sowie feinsten
Apfelwein-Champagner
empfiehlt **M. Schaller.**
Apfelweinproducent, Wertheim a/M.
In Halle nur allein ächt bei Herrn **Werner,** zum Berliner-Weißbiersalon und Herrn **Kühnlenz** zur Forelle.

Prof. Dr. Hebra's
Kali-Crême
(durch Marke geschützt!)
vorzügl. Mittel g. Flechten, Finnen, Mitesser 2c. Depot für **Halle** bei
Helmbold & Co.

Bilderrahmen.

Feine Bilderrahmen mit Messingrand, Dtzd. von 1 ₰ bis zu den größten Nummern, im Einzelnen zu Engrospreisen.
G. E. Krause, Leipzigerst. 31 a. Th.

Pelzsachen

übernimmt zur Conservirung. Garantie gegen Motten und Feuerschaden.
Emil Franke,
Markt und Kleinschmieden-Ecke.

Alkoholometer

und alle anderen Aräometer für Mineralöle, Bier, Lauge, Säuren 2c. empfiehlt in sorgfältig gearbeiteter Waare am billigsten
Otto Unbekannt
Kleinschmieden.

Holz- und Metall-Särge
empfiehlt in großer Ausw.
W. Aust, Bölbergasse 1.

Gutes **Hausbacken-Brod** in der Bäckerei von **F. Hugo,** Moritzkirche 4.

Rollsdorf

ladet zu **Himmelfahrt** zum **Bockbierfest** und **Ball** freundlichst ein
Drescher.

Wansleben am See,

Restaurant
zum Seebad.

Zum Himmelfahrtstag
Einweihung und Eröffnung
der von mir durchgängig neu restaurirten Localitäten
Großes Extra-Concert
gegeben von der Capelle des Herrn Stadtmusikdir. **Bieling.** Anfang des Concertes Nachmittags 3 Uhr. Abends **Ball,** wozu freundlichst einladet
C. Röhrborn.

Dampfschifffahrtverbindung von Oberröblingen.

Auf dem hohen Petersberg.

Zum Himmelfahrtstag
Großes Extra-Concert.
Anfang Nachm. 3 Uhr, nachdem **Ball,** wozu freundlichst einladet **E. Römer.**
Dienstag den 16. Mai **Wurstfest,** wozu freundlichst einladet **E. Römer.**

Bahnhofsrestauration

Gröbers.

Mittwoch den 17. Mai findet das **IV. Abonnementsconcert** statt. Nach dem Concert **Ball.**
P. Hoffmann.

Familien-Nachrichten.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden **Jungen** wurden hocherfreut
Halle a/S., den 15. Mai 1882.
Curt Klopfleisch nebst **Frau Angelika** geb. **Helmbold.**

Allen auswärtigen Verwandten und Freunden zeigen wir hiermit unsere am 11. d. Mts. vollzogene Verbindung ergebenst an
Moritz Maennicke, Gutsbesitzer
Bertha Maennicke geb. **Lohse**
Bennstedt. Möckerling.

Gestern Nachmittag 5 Uhr endete ein sanfter Tod das theure Leben unserer geliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Wittwe
Emma Schwarze geb. Neumeister.
Um stille Theilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen
C. Werm.
Morl, den 12. Mai 1882.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18820516010/fragment/page=0004